

Ein Gefäss fürs Publikum : das Stadion Rankhof in Basel von Michael Alder

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

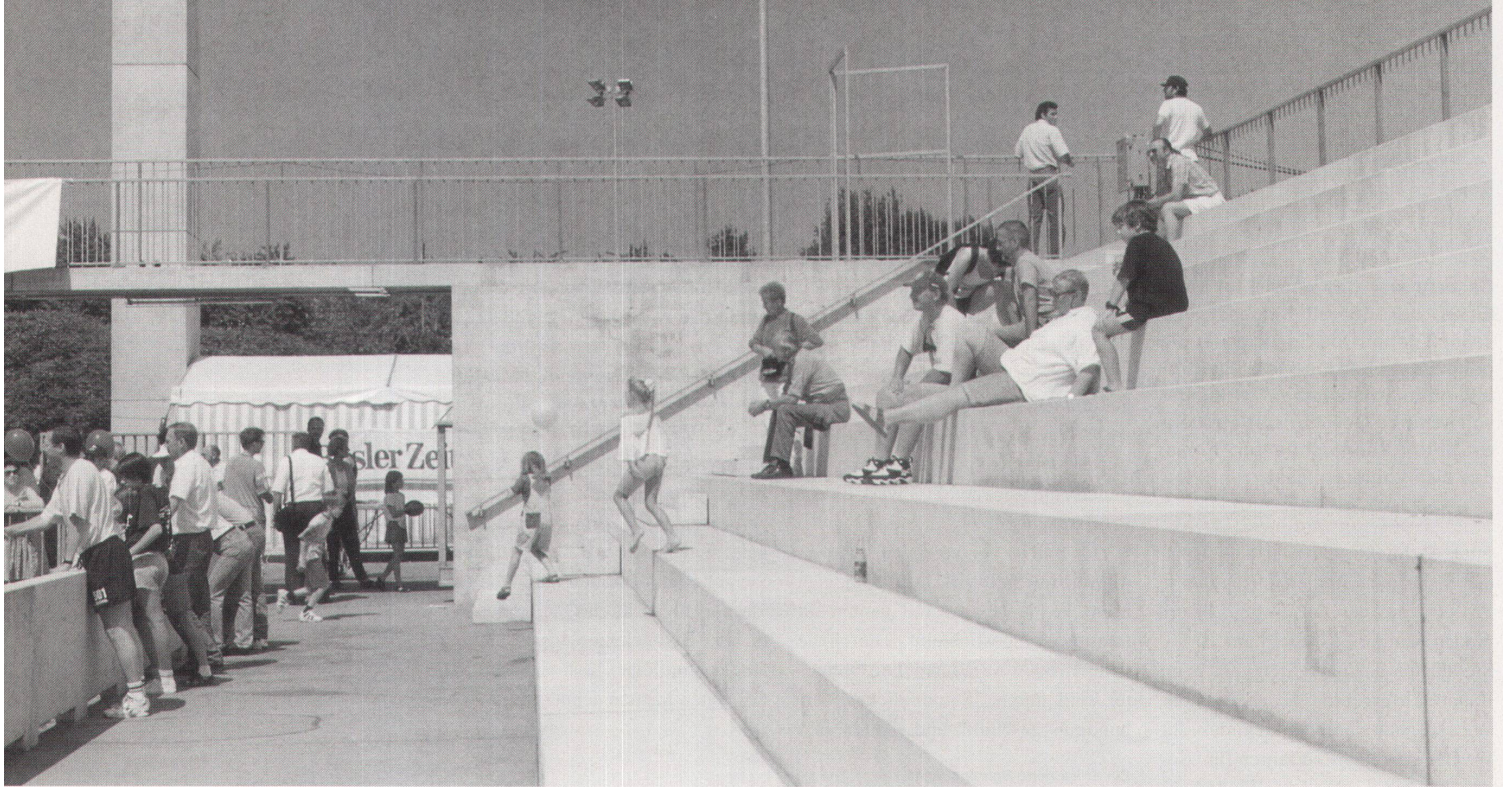
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Gefäss fürs Publikum



Die Oberkante der Stehrampe läuft horizontal zur Tribüne weiter

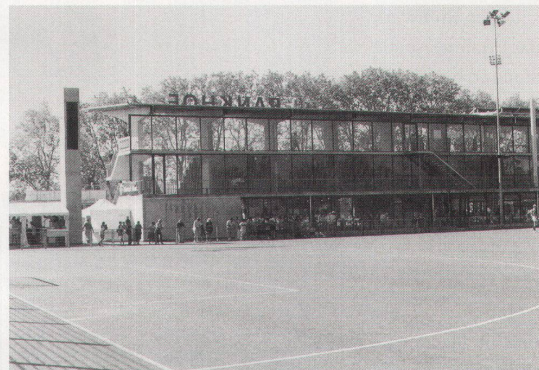
Das traditionsreiche Stadion Rankhof in Basel steht in kargem Glanz neu da. Michael Alder entwarf das Konzept und realisierte die Hochbauten. Ein Stadion ist ein Gefäss, sein Inhalt das Publikum.

Das Stadion Rankhof und der anschliessende Satusgrund sind Stätten der Erinnerung. Hier wurden einmal 14 Länderspiele ausgetragen, hier 1949 ein eidgenössisches Schwing- und Älplerfest gefeiert. Doch es sank der FC Nordstern, und die Anlagen verkamen. Nach verschiedenen Anläufen war es 1990 soweit: Der Kanton Basel-Stadt gab sich eine Sportstättenplanung, worin der Rankhof als einer der fünf Schwerpunkte zu finden war. Doch so einfach war es doch nicht. «Das vorliegende Projekt ist nicht die erstbeste Lösung, sondern das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit zum Teil sehr schwierigen Randbedingungen», schreibt die Regierung 1992 dem Parlament. Denn zuerst hatte man mit zu grosser Kelle angerichtet und musste zurückkrebsen. Die erste Kostenberechnung ergab «völlig übertra-

schend» einen «nicht vertretbaren Investitionsbedarf von gegen 34 Millionen». Nach dem Abspecken landete man bei rund 20 Millionen. Dem Projekt jedoch hat die Abmagerungskur wohl getan: Alder ist dann am besten, wenn er wenig Geld hat.

Tribüne als Schnittlösung

Gebaut wurde zweierlei: Sportanlagen und Hochbauten. Hochbauten meint im wesentlichen den Tribünenrakt mit 900 Sitzplätzen, Garderoben und einer Halle erstens und zweitens die das Spielfeld einrahmenden Stehrampen. Der Tribünenrakt ist eine Schnittlösung. Alder trennt die üblicherweise zusammengewachsene Schräge der Sitzstufen von den darunterliegenden Garderoben. Die Garderoben versenkt er, und die Tribüne stellt er auf Stützen. Damit schiebt er eine vielfach benützbare, lange Halle dazwischen. Es entsteht ein «sozial brauchbares Erdgeschoss», genauer eine gedeckte Zone mit Einbauten für den Platzmeister, mit Lokalen der Vereine beziehungsweise Beizen und einem für Feste benützten Vorplatz. Es gibt zwei Er-

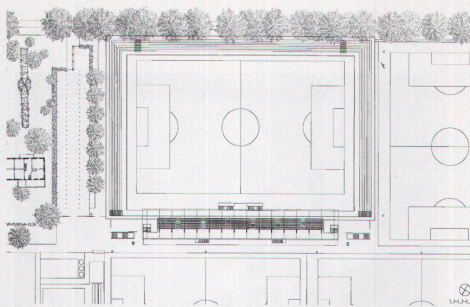


Die Rückseite der Tribüne ist die Vorderseite zum Sportfeld

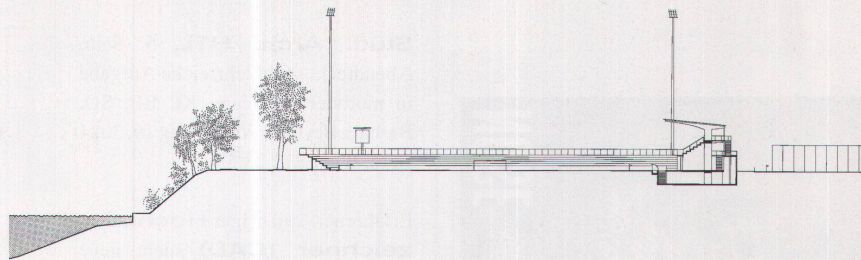


Transparenz heisst das architektonische Thema

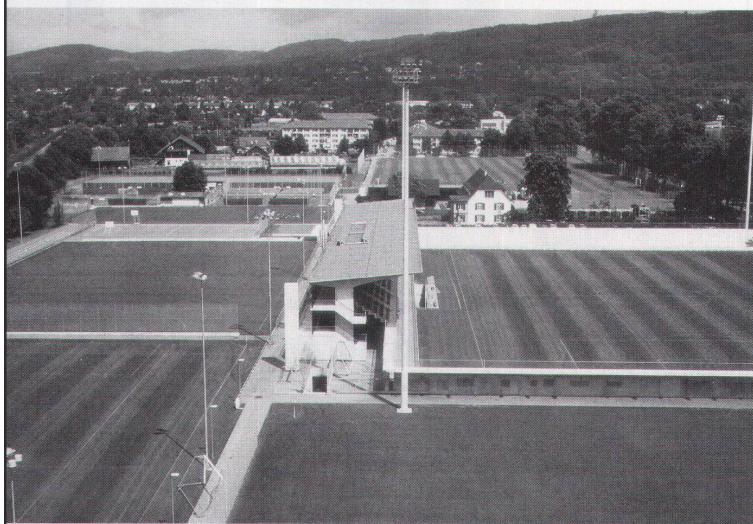
Bilder: Roland Naeggelin



Grundriss Erdgeschoss



Querschnitt durch die Anlage, vom Rhein bis zur Tribüne



Die Luftaufnahme zeigt die Tribüne zwischen Fussball- und Kunstrasenfeld

schliessungen für die Tribüne: zwei Haupttreppenhäuser an den Gebäudeenden und eine innere Doppeltreppe von der Halle aus. Diese bedient auch die Terrasse in halber Höhe, die zur Aussichtsplattform für das hinter dem Tribünenrakt liegende Kunstrasenfeld dient. Die Tribüne blickt also in zwei Richtungen, was durch die Transparenz des Gebäudes unterstrichen wird. Es gibt keine massiven Wände, die Abschlüsse bestehen aus Glasvorhängen, die mit senkrechten Streifen «liniert» sind, was ihre Durchsichtigkeit seltsam steigert: Man sieht die Ebene des Glases deutlicher und bemerkt gleichzeitig seine Durchsichtigkeit besser. Die eigentliche Tribüne ist eine Tribüne, mehr will und soll sie nicht sein. Ihr Dach aus vorfabrizierten Betonelementen ragt seitlich um eine Achse über die Sitzplätze hinaus, was Alder ersparte, einen seitlichen Abschluss erfinden zu müssen. Zwei Kaminpfeiler setzen links und rechts den senkrechten Schlusspunkt zur Waagrechten der Tribüne. Im Untergeschoss befinden sich die 24 Spielergarderoben und zwei für die Schiedsrichter. Alle Gar-

deroben der Gesamtanlage sind hier zusammengefasst. Durch grosszügige Lichtschächte ist auch das Untergeschoss ausreichend mit natürlichem Licht erfüllt, das Kellergefühl bleibt aus.

Der Krater fürs Publikum

Die Stehrampen übernehmen mit ihrer Höhe genau die Kante des unteren Tribünenrands. Es entsteht damit eine horizontal durchlaufende Linie, die Tribüne und Stehrampen zusammenbindet. Das Stadion als Gefäss wird verdeutlicht, der Krater voller Menschen, die zuschauen. Denn für Alder ist das Publikum und die Sportler ein notwendiger Bestandteil des

Rankhofs. Erst wenn die Neugierigen das Stadion füllen, ist es zu Ende gebaut.

In allen Details zeigt Alder, was Weglassen bedeutet: Die Dinge werden genauer, nicht billiger. Ausser Beton, Glas und Metallprofilen gibt es keine weiteren Materialien, die den Bau bestimmen. Eines wird auch schmerzlich deutlich: Wer nicht isolieren muss, lebt architektonischer. Die Schärfe der Kanten und durchlaufenden Linien kann bis aufs Äusserste gesteigert werden. Kein Blech und kein Einpacken verunklart die Formen und unterbricht die Anschlüsse. Wann wird der FC Nordstern wieder aufsteigen?

Benedikt Loderer

Eine Halle, eingeschoben zwischen die Garderoben und die Zuschauerrampe

